

# „Ich will anders als Du ...“

## Persönliche Verantwortung von Kindern fördern

„Ich möchte, dass du deine Schuhe anziehst!“; „Iss bitte deinen Teller leer!“; „Ich würde sagen, Marie lädst du auch zu deinem Geburtstag ein.“ ... Diese freundlichen und gut gemeinten Fragen und Aufforderungen können uns massive Widerstände von Seiten der Kinder entgegenbringen. Manche Erwachsene sind dann enttäuscht, nehmen diese Konflikte persönlich, reagieren ungehalten und autoritär oder sind einfach nur hilflos. Und die Kinder fühlen sich meist nicht ernst genommen und nicht verstanden. Wie kommt es zu diesen Verhaltensmustern? Was können wir an unserem Verhalten den Kindern gegenüber ändern, damit es seltener zu solchen Konflikten kommt? Die Kinder sollten die Chance erhalten, mehr Verantwortung für ihr Handeln übernehmen zu dürfen ...



Foto: carebott/istockphoto

Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen

### Gehorsam und Verantwortung

Die meisten von uns haben sich auf den Weg gemacht Kindern zu helfen, dass sie täglich über sich hinauswachsen können – mit viel Liebe und in einer Gemeinschaft. Trotzdem fällt es uns nicht immer leicht, auf diesem Weg zu bleiben, denn alte Strukturen und Muster sind meist recht gut in uns verankert.

*„Wenn Kinder unserem Vorbild folgen, dann müssen wir vorausgehen ...“*

Die meisten unserer Reaktionen und Verhaltensweisen resultieren aus unserer eigenen Vergangenheit. Die meisten Erwachsenen kommen aus Familien, in

denen ein autoritärer Erziehungsstil herrschte. Es gab klare Regeln. Damals wurde versucht, die Kinder zum Gehorsam zu erziehen. Unter Gehorsam verstehen wir im Allgemeinen, dass unser Gegenüber auf unsere Anordnungen, Aufforderungen, Bitten etc. hört und sie unseren Wünschen entsprechend umsetzt. Das kann aber zu Konflikten führen.

„Da ein Konflikt als eine Situation definiert ist, in der zwei Menschen etwas Unterschiedliches wollen, besteht mindestens die Hälfte der gemeinsamen Zeit von Kindern und Eltern aus Konflikten“ (Juil 2008).

Wenn heute Kinder auf das Freundlichsein der Erzieher oder auch Eltern mit Ungehorsam reagieren und wenn die Kinder ungehalten werden, dann sind einige Pädagogen wie auch Eltern hilflos. Manche greifen möglicherweise ganz automatisch auf die Trickkiste der radikalen Erziehungsmethoden der Vergangenheit zurück, wie Strafen, Verbote, Belohnungen etc. Dieses System kann kurzfristig funktionieren. Doch meist verstehen die Kinder nicht den „tieferen Sinn“ der Anweisung. Sie fühlen sich dann nicht verstanden in ihrem Tun und ihre Wünsche nicht ernst genommen. Sie lernen etwas zu befolgen, weil sie die negativen Konsequenzen befürchten. Dadurch, dass wir den Kindern dann klare Vorgaben machen, wird ihnen die Verantwortung für ihr Handeln genommen.

### Zu Verantwortung erziehen

Die Folge ist, die Kinder verlieren den Kontakt zu sich selbst und können im weiteren Leben oft selbst keine Entscheidungen für sich, sondern nur im Sinne der anderen bzw. nur mit anderen treffen. Das bedeutet auch, dass diese Kinder im späteren Leben keine persönliche Verantwortung für sich übernehmen können, weil sie diese gar nicht erlernen konnten, sondern zum Funktionieren erzogen wurden.

Wir haben die wichtige Aufgabe, unsere Kinder auf dem Weg vom Gehorsam hin zur persönlichen Verantwortung zu begleiten.

„Unter persönlicher Verantwortung sind in diesem Kontext die Fähigkeit und der Wille des einzelnen Menschen zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen für seine eigene Integrität, für sein Handeln für die kleinen und großen Lebensentscheidungen, die daraus folgen“ (Juil 2009).

Eltern und einzelne Erzieher sind die Vorbilder der Kinder! Kinder lernen durch Nachahmen. Außerdem vertrauen viele Kinder ihren Eltern und einzelnen Erziehern.

### Auf Augenhöhe

Ein Sprichwort sagt: „Gras wächst nicht schneller, nur weil man dran zieht“. Wir wissen das, doch immer wieder versuchen wir zu „ziehen“. Das heißt, wir versuchen zu korrigieren, zu manipulieren mittels Belehrung. Belehrungen werden jedoch meist nicht wirklich wahrgenommen. Viele Kinder lassen diese Wortwellen über sich ergehen und machen meist weiter wie zuvor.

Das liegt daran, dass diese Belehrungen nicht auf Augenhöhe stattfinden. Das Kind wird nicht als gleichwürdig anerkannt. Auch bei dem Versuch, nur das Verhalten und nicht die Person zu kritisieren, misslingt dies oft.

*„Verantwortung übertragen bedeutet auch, weniger leicht Einfluss auf die Kinder nehmen zu können.“*

Bestimmt fällt Ihnen die eine oder andere Situation aus der Vergangenheit ein, in der Sie selbst belehrt wurden: „Ich hab dir doch schon tausendmal gesagt, dass du ...!“, „Schmier nicht so ...“, „Wenn du den Teller nicht leergegessen hast, darfst du nicht raus zum Spielen!“ Was haben diese Sätze bewirkt? Haben Sie Ihr Verhalten freiwillig geändert oder nur, weil Sie Angst vor den Konsequenzen hatten?

### Vorbild sein

Belehrungen erziehen nicht, sondern die Art und Weise des Umgangs mit sich, anderen und Problemen. Und dabei leben wir täglich als Vorbild. Es geht um die alltäglichen Dinge: der Umgang mit Kollegen, Freunden, Fremden. Sage ich morgens z. B.: „Guten Morgen, alle zusammen!“ mit freundlicher und deutlicher Stimme oder nuschle ich ein „Morgen“ vor mich hin?

Wenn Kinder unserem Vorbild folgen, dann müssen wir vorausgehen: liebevoll, klar, authentisch (verbal und nonverbal) und präsent (also fühlbar). Denn nur so ist es möglich in Beziehung zu treten. Kinder suchen bei Konflikten nicht ihre Grenzen, sondern nur nach

den Erwachsenen – nach der Beziehung zu ihnen. Und für die Beziehung sind ausschließlich die großen Leute verantwortlich!

Ein schönes Bild hat Jesper Juul gezeichnet, indem er sagt, wir müssen ein Leuchtturm für die Kinder sein. Persönliche Verantwortung lernt man sehr gut von Leuchttürmen! Einerseits durch deren Vorleben und andererseits dadurch, dass Verantwortung abgegeben wird.

*Viele Erwachsene sind hilflos, wenn ein Kind auf ihre Anweisungen trotzig reagiert.*



### Persönliche Verantwortung gewähren

Kinder können bereits für viele Gegebenheiten Verantwortung übernehmen. So z. B. für ihr Hungergefühl, ihren eigenen Geschmack, ihrem Wunsch nach Nähe und Kontakt zu Erwachsenen, ihrer Wahl der Freunde, ihrem Kleidungsstil, ihrer Frisur, ihrem Musikgeschmack. Einige Bereiche, für die Kinder Verantwortung übernehmen können, variieren von Kind zu Kind (Juul 2009).

Die Ausführungen des Kinderarztes Remo Largo zeigen dies am Beispiel „Hungergefühl“. Remo Largo stellte fest, dass Kinder die Verantwortung für ihr Hungergefühl sehr gut übernehmen können. Sie wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind. Es ist anzunehmen, dass die Kinder, die diese Verantwortung tragen dürfen, weniger zu Essproblemen neigen.

Es ist wichtig, den Kindern zu helfen, ihre persönliche Verantwortung zu übernehmen und ihnen Worte für ihre Gefühle zu geben. Denn erst dann haben sie die Chance zu sagen: „Ich möchte nichts mehr, ich bin satt!“

*Was, wenn wir von den Kindern ein klares Nein hören?*



Foto: Yobro 10/15stockphoto

Vielleicht spüren Sie jetzt, dass Sie für den einen oder anderen Bereich auf keinen Fall die Verantwortung abgeben möchten, oder sie zweifeln daran, dass das bei dem einen oder anderen Kind überhaupt möglich ist. Bestimmt haben Sie das richtige Gespür dafür, Sie kennen und beobachten die Kinder täglich. Sollten Sie unsicher sein, kann es helfen, im Gespräch mit dem Kind zu klären, ob es die Verantwortung übertragen bekommen möchte oder es Unterstützung wünscht.

Verantwortung übertragen bedeutet auch, weniger leicht Einfluss auf die Kinder nehmen zu können. Das folgende Beispiel zeigt dies deutlich.

„Wenn mein Kind verantwortlich sein soll, verliere ich als Mutter oder Vater Macht. Viele Eltern wollen das nicht. Sie reagieren fast beleidigt, sagen zu ihrem Kind, dann entscheide du eben selbst und gehen weg. Das ist falsch. Eine ältere Dame hat mir eine wunderbare Geschichte erzählt. Sie wollte vom dritten Stock ihres Hauses mit dem zweijährigen Enkel die Treppe hinuntergehen. Sie nahm seine Hand. Aber das Kind sagte: ‚Nein, ich mache das selbst.‘ Die Großmutter hielt es dann nur leicht an der Schulter. Als sie unten waren, hat das Kind glücklich gesagt: Ich habe das selbst gemacht, aber nicht allein. Darauf kommt es an. Kinder brauchen ja Eltern, aber in einer neuen Rolle, mehr als Begleiter“ (Jesper Juul, in einem Interview mit der Zeitschrift „Baby und Familie“).

Gehen Sie den Weg mit den Kindern, helfen Sie ihnen auf dem Weg zur persönlichen Verantwortung als liebevoller, klarer und richtungweisender Leuchtturm. Geben Sie aber auch Verantwortung ab für Dinge und Aufgaben, die das Kind übernehmen kann. Damit unsere Kinder heranwachsen zu Menschen, die sich selbst kennen, lieben und schätzen und deshalb die persönliche Verantwortung für ihr Tun übernehmen möchten. Leben sie vor, begleiten sie und leiten sie an! Der Weg lohnt sich!

### Tipps für den Alltag

- Beim Übertragen von Verantwortung bekommt man häufig die Antwort: „Dazu habe ich keine Lust.“ Künftig braucht Sie das nicht mehr zu entmutigen! Denn man kann auch „ohne Lust“ den Tisch abräumen, die Schuhe anziehen oder den Müll rausbringen. „Wenn du keine Lust dazu hast, macht das nichts, denn du kannst den Müll auch ohne Lust rausbringen.“ Wichtig ist hierbei, dass die Kinder den Unterschied zwischen „keine Lust haben“ und „will ich nicht“ unterscheiden lernen. Sie nehmen das Kind daher in seiner Wahrnehmung immer noch ernst, aber schonen es nicht unnötig. Wenn ein Kind einen anderen Grund hat, den Müll nicht rauszubringen (z. B. weil es Angst hat, dabei auf eine andere Gruppe von Kindern zu stoßen, mit denen es sich nicht versteht), dann kann dies mit dem Kind besprochen werden und überlegt werden, was zu tun ist.
- Die Frage „Was willst du?“ sollte im Alltag immer wieder ernst gemeint gestellt werden. Denn wenn ich weiß, was ich will, kann ich persönlich dafür einstehen und die Verantwortung übernehmen. Es geht nicht darum, was jemand muss, kann, soll oder wozu man Lust hat. Denn um sich selbst kennen zu lernen, sich auch später Ziele setzen zu können, muss man wissen, was man selbst will. Was nicht heißen muss, dass man alles, was man will, auch gewährt bekommt oder es immer erreichen wird. „Ich will keine Schuhe, weil ich barfuß gehen will.“; „Ich will nicht essen, weil ich satt bin.“; „Ich will Feuerwehrmann werden.“
- Was, wenn die Kinder starken Widerstand zeigen und wir ein klares Nein hören, mit dem wir zunächst nichts anfangen können? Hier hilft es (sinnbildlich), einen Schritt zurückzugehen und sich die Situation aus einer anderen Perspektive anzusehen (z. B. aus der Vogelperspektive). Betrachten Sie die Situation und die Umstände, die dazu geführt haben, mal von oben.





*Wir sollten Kinder in ihren Entscheidungen ernst nehmen.*

Sie werden dann vielleicht besser verstehen können, warum das Kind nicht so möchte, wie Sie. Sie werden vielleicht bemerken, dass das Kind bereits sehr viel kooperiert hat und jetzt einfach nicht mehr kann. „Nein, ich will Beate nicht zu meinem Geburtstag einladen!“ – wir können nachfragen, ob es einen Grund dafür

Sie beispielsweise, was Sie sehen: „Du sitzt jetzt hier auf dem Boden, deine Schuhe liegen vor dir. Gibt es einen Grund dafür?“ Nutzen Sie die möglicherweise nun entstandene gute Beziehung nicht aus, indem sie manipulieren. Belassen Sie es bei dem Gespräch in guter Beziehung. Oft ist das Ergebnis dieser intensiven

### **„Helfen Sie den Kindern auf dem Weg zur persönlichen Verantwortung als richtungweisender Leuchtturm!“**

gibt, doch die Konsequenzen für dieses Nein trägt das Kind, und nicht der Erwachsene. Und wir sollten es in seiner Entscheidung ernst nehmen. Bestärken Sie die Kinder zu einem klaren Nein, damit sie auch im späteren Leben ein klares „Nein!“ geben können (zu Drogen, zu Ungerechtigkeiten etc.). Nein sagen muss gelernt werden.

- Gespräche mit den Kindern sind in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Jesper Juul drückt es auf der Webseite familylab wie folgt aus: „Es geht darum, so lange und ausführlich miteinander zu reden, dass sich alle gehört und ernst genommen fühlen – und zwar nicht, weil Kinder ein Recht auf Einfluss hätten, sondern weil die Gemeinschaft von ihrer Mitwirkung profitiert.“ Beschreiben

Gespräche, dass die Kinder Verantwortung für die besprochene Sache übernehmen.

Natürlich gibt es auch Situationen, in denen man die Verantwortung für die Kinder klar übernehmen muss. Sie gehen beispielsweise mit einer Gruppe Kinder an einem Gehsteig entlang, der auf eine viel befahrene Straße führt. Ein paar Kinder tänzeln herum und Sie sagen mit voller Stimme, ganz klar: „Bleibt stehen! Da vorne ist eine gefährliche Straße!“ In diesem Fall müssen Sie die Verantwortung übernehmen und richtungweisend – wie ein Leuchtturm – agieren. Sagen Sie in solchen Situationen „Nein!“ aus Liebe und „Ja!“ zu sich selbst! Natürlich sind die Kinder frustriert, wenn sie ein Nein hören. Doch ein klares Nein ist für eine intakte Beziehung wertvoller als ein falsches Ja.

Seien Sie Leuchtturm: klar, präsent, authentisch (verbal und nonverbal), liebevoll. Es nützt den Kindern nichts, wenn Sie die Kinder lieben. Das macht ihnen selbst ein gutes Gefühl, doch den Kindern ist damit nicht geholfen. Zeigen Sie es, treten sie in Beziehung. Oft brauchen die Kinder Hilfe, wenn sie in Widerstand treten, oft weil ihnen zu viel oder eben zu wenig Verantwortung übertragen wurde.

**Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen,**  
NLP-Lehrtrainerin (DVNLP), LernCoach (NLPAED, INLPTA), LernCoach-Ausbildnerin (INLPTA), Lerntherapeutin IFLW®, Themenschwerpunkte im Bereich der Pädagogik/Psychologie, Familie, Kinder & Lernen

#### **Kontakt**

[www.ressources.de](http://www.ressources.de)

#### **Literatur**

Juul, Jesper:

**Nein aus Liebe – Klare Eltern – Starke Kinder; CD-Hörbuch,**  
Kösel Verlag, München 2008

Juul, Jesper:

**Was Familien trägt, Werte in der Erziehung und Partnerschaft;**  
Beltz Verlag, Weinheim 2008

Juul, Jesper; Helle Jensen:

**Vom Gehorsam zur Verantwortung, Für eine neue Erziehungskultur,**  
Beltz Verlag, Weinheim 2009

Largo, Remo:

**Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung.**  
Piper Verlag, München 2009

#### **Internetipp**

familylab ist die Adresse für Eltern, die eine solide Basis als Eltern und Partner finden wollen. Die gerne ihre eigenen Werte, im Dialog mit den Erfahrungen von Jesper Juul bezüglich Familienleben und Kindererziehung, entwickeln wollen.

[www.familylab.de](http://www.familylab.de)